

Altdorfer bringen zwei Genies zusammen

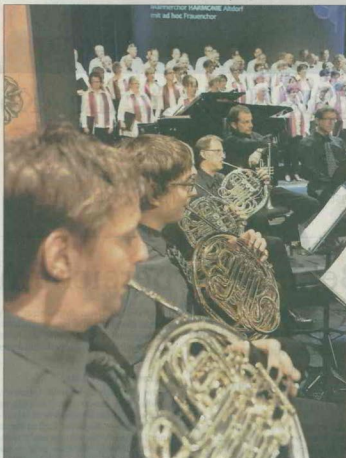
THEATER URI Wagner und Verdi sind sich im Leben nie begegnet. Männerchor Harmonie und Feldmusik Altdorf ermöglichten dieses Treffen.

Vor 200 Jahren wurden die beiden berühmten Komponisten Richard Wagner und Giuseppe Verdi geboren. Sie sind sich aber persönlich nie begegnet. Der Männerchor Harmonie, ergänzt durch den Ad-hoc-Frauenchor und geleitet von Felix Arnold, machte mit seinem Grossprojekt im zweimal voll besetzten Theater Uri diese Begegnung möglich. Die Feldmusik Altdorf mit Dirigent Tobias Loew spielte in der Formation eines Blasorchesters. Mit Anekdoten aus dem Leben und dem Wirken der beiden Komponisten verband Moderator Fredi Schön die einzelnen Konzerte.

Bekanntes von Richard Wagner

Mit der Ouvertüre aus der Oper «Die Meistersinger von Nürnberg» begann der Opernabend. Die Musiker schienen etwas aufgeregt, was auch kein Wunder war bei diesen anspruchsvollen Kompositionen. Im Lied «Da zu dir der Heiland kam» aus der gleichen Oper überraschte der schöne Chorklang. Leider wurde der Chor etwas «bedrängt» durch das begleitende Blasorchester. Das könnte daran gelegen haben, dass die Sänger doch relativ weit hinten auf der Bühne standen. Der Saal im Theater Uri ist eben kein spezieller Musiksaal.

Sopranistin Barbara Buhofer aus Birwil sang: «Dich, teure Halle, grüss ich



Die Kompositionen von Verdi standen dem Publikum näher als die von Wagner.

Bild Urs Hanhart

wieder» aus der Oper «Tannhäuser». Ihre Stimme und die klare Aussprache machten die Arie zum Genuss. Am Flügel begleitete sie Franziska Hach-Herger, die auch Vizedirigentin des Männerchors Harmonie ist.

Der «Pilgerchor», ebenfalls aus der Oper «Tannhäuser», und der «Matrosenchor» aus «Der Fliegende Holländer» passten den Sängern des Männerchors. Die gute Aussprache fiel da besonders auf, was auf eine sehr solide Probenarbeit hinwies. Das «Brautlied» aus «Lohengrin», allen bekannt beim Ein- oder Auszug eines Brautpaares, schloss den Wagner-Abend ab.

Verdi ist der Publikumsliebbling

Nach der Pause gehörten Bühne und Saal der Musik von Giuseppe Verdi. Die «Sinfonia» und der «Gefangenchor» aus «Nabucco» begeisterten mit schönem Klang. Auch da machte sich bezahlt, dass stark an der Aussprache gearbeitet worden war. Es tönte echt italienisch. Man hatte den Eindruck, dass Verdi und Italien den Urnern näher standen als Wagner und Deutschland. Das Publikum reagierte anders, mit mehr Emotionen. «Chi mai fra gl'inni e i pausi» aus der Oper «Aida» mit Sopransolo, Frauenchor und Klavier leiteten zum Schluss über. Gut gewählt war als grandioses Finale der «Triumphmarsch», ebenfalls aus «Aida». Begeistert wurden Zugaben gefordert. Mit je einem Stück aus «Il Trovatore» und «Rigoletto» wurden diese Wünsche erfüllt. Der Mut der Verantwortlichen und die immense Probenarbeit machten sich bezahlt. So wunderschöne Musik, live gespielt und gesungen, ist ein grosser Genuss.

PAUL GISLER
redaktion@urnerzeitung.ch